

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstöckerle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontinuum 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fotomontagen
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 52.

Samstag, den 2. März 1912.

29. Jahrg.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

w. Berlin, 29. Febr.

Präsident Raumpf eröffnet die Sitzung am 1.20 Uhr.
Die Beratung des Etats des

Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. **Bassermann**: Meine politischen Freunde haben im letzten Jahre schon oft auf die Notwendigkeit einer Teilung des Reichsamts des Innern hingewiesen. Es wird ernstere Erwägungen seitens der verbündeten Regierungen bedürfen, ob auf die Dauer die Organisation des Reichsamts des Innern beibehalten werden kann, da hier die größten und wichtigsten Gegenstände und Fragen in einem Etat vereint sind. Die Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichts wird auf die Dauer nicht von der Hand zu weisen sein. Die deutsche Industrie hat einen Siegeszug durch die Welt gemacht. Wir wollen die Sozialpolitik maßvoll und besonnen fortsetzen. Gesehrt werden muß, daß das Vereinsgesetz in freierem Sinne angewendet wird. Bei der Reichsversicherungsordnung verlangen wir eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre, eine größere Wöchnerinnenfürsorge. Größeres Entgegenkommen des Staates der Frauenbewegung gegenüber ist nicht zu vermeiden, sonst könnte die ganze Bewegung in das radikale Fahrwasser geraten. Auch für den Mittelstand und das Handwerk werden wir eintreten. Besonders dankbar wären wir für eine Auskünst darüber, wie es mit der Ausdehnung des § 100 q der Gewerbeordnung steht. In der Beamtenbesoldung sind noch manche Härten zu beseitigen, namentlich den Altpensionären gegenüber. Daß viele Beamte sozialdemokratisch wählen, entspricht nicht antimonarchischer Bestimmung, sondern vielmehr der Not. Die Sozialdemokratie mit Gewalt niederhalten zu wollen, wäre ein frivolles Spiel mit den Interessen des Deutschen Reiches. Die Niederdrückung von Volksgenossen führt zu Attentaten, führt zur Revolution. (Sehr richtig! links.) Mit Ausnahmegelesen wird nichts erreicht. Die Wahlkreiseinteilung muß geändert werden. Bei der neuen Steuerpolitik anlässlich der Wehrvorlagen muß eine nochmalige Verlesung des sozialen Ausgleichs vermieden werden. Die Ausführungen des Reichszanklers über den Einkommensteuermarsch der Nationalliberalen waren weder tiefgründig noch treffend.

Die Tochter.

Roman von Adolf Willbrand.

(Fortsetzung.)

„Ach ja,“ sagte er, „du hast recht. Ich bin zu oft bald oben, bald unten: bis in den Himmel, vor Selbstvertrauen, und dann nichts als Kleinmut. So dachte ich diesen Winter manchmal: mein Weg ist ein Holzweg! wohin ich will, dahin komm' ich nicht! Und den andern Tag, da fühlte ich wieder: ich hab' recht geahnt; in den lebendigen Menschen find' ich, was ich suche!“

„Na, dann bleib' auch bei dem Gefühl, du dumme Doh! — Verzeih' du Entdecker, du Columbus! wolle ich sagen. — Und alles, was du aufgeschrieben, hast du mitgebracht?“

Er nickte, nun ganz Freude, Blick: „O ja; alles — viel! Das meiste aus Westfalen und Kurheßen; da findest du noch Menschen, sag' ich dir — Aber im Schwarzwald und da herum auch; hab' dir so viel, so viel zu erzählen. O ja, du, ich glaube, in die stillen, einsamen Menschen einzudringen.“

„Hast du Geschick, Talent, Veruß,“ fiel sie ihm ins Wort. „Ja, das glaub' ich auch. Sag du nur immer den Kleinmut weg! Wäste ich, wo er in dir sitzt, ich wollt' ihn wohl triegen! — Nach Tisch gibst du mir deine „Alten“, deine Reisetagebücher; wie freu' ich mich. Darin les' ich dann, während du hier wie ein Alter auf dem Sofa liegst u. schläfst; denn nachschlafen mußst du.“

„O du Mütterchen! — Und du bist selber blaß; wie seh' ich's erst recht!“

„Ach, was du wohl siehst. Du —“
Sie strakte ihn durch einen Kuß. Der ward aber nicht lang, es klopfte; sie fuhr zurück. „Ach, da kommt Ihr Koffer!“

Stille Tage folgten nun, zehn oder elf. Der Winter zeigte sein schönstes Gesicht; nach starken Schneefällen und weichem Tauern war die Erde wieder fest, die Luft hart, windstill, belebend und das Gewölbe über dem Gebirg lapphimmelblau geworden. Ina hielt ihr Wort, sie hatte ihren „Menschenforscher“ Alfred weit und breit

Etwas objektiver hätte der Reichszankler — früher war es nicht üblich, mit den Parteien über die inneren Dinge zu rechten — sein können. Die Vorbereitung der Handelsverträge muß sorgfältiger werden. In den 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen dürfen wir nicht achtlos vorübergehen. Man muß liberal regieren. Wir wünschen eine starke Monarchie und eine Regierung, stark genug, Reformen durchzuführen.

Abg. **Doormann** (Fortfchr. Sp.): Von den Ausführungen des Abg. Bassermann können wir einen großen Teil unterschreiben. Auch wir sind der Ansicht, daß tiefe Unzufriedenheit bei unserem Volk vorhanden ist, und wir müssen darauf bedacht sein, Wandel zu schaffen. Leider hat die Reichsversicherungsordnung in ihrer endgültigen Gestaltung nicht die freudige Aufnahme finden können, die man hätte erwarten müssen, weil zu viele schlechte Beispiele dabei gefaßt wurden, die einem Teil meiner Freunde die Zustimmung nicht ermöglichen. Wir verlangen zur Verbesserung der Versicherungsordnung die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre. (Sehr richtig! links.) Die Sozialdemokratie nimmt für sich in Anspruch, daß sie die Sozialpolitik geschaffen habe. Meine politischen Freunde erkennen an, daß die Sozialdemokratie auch ihre Verdienste hat. Sie hat zweifellos den bürgerlichen Parteien das Gewissen geschärft. Meine Partei ist außerordentlich zögernd an die Sozialpolitik herangegangen. Wir konnten uns mit dem Zwang der Sozialpolitik zunächst nicht befreunden. Ich kann ruhig zugestehen, daß wir uns da in einem Irrtum befunden haben. Wir haben deshalb nicht die Arbeiter zurückstoßen wollen, wir haben damit nicht sagen wollen, daß wir ihnen nicht helfen wollten, sondern wir hatten einen zu hoffnungsreichen Optimismus, weil wir glaubten, daß unser Volk sich selbst helfen könnte. Das war ein Irrtum, und wir haben in den letzten Jahren versucht, diesen Irrtum wieder gutzumachen. Nun spottet die Sozialdemokratie aber immer darüber, wenn von einem maßvollen Fortschreiten der Sozialpolitik die Rede ist. Wie verschiedenartig wird doch das Tempo der Sozialpolitik beurteilt! Auf der Rechten hört man, man ginge im Automobiltempo vor, und die Sozialdemokratie behauptet, es gebe einen Stillstand. Das stimmt beides nicht. Wir stimmen Herrn Bissermann zu, daß wir weitergehen müssen in der Sozialpolitik. Das Fortschreiten muß aber überlegt geschehen. Einem großen Teil der sozialdemokratischen Forderungen können wir uns anschließen, so der Forderung eines Reichsberg-

gesetzes. Wir wollen die Zuziehung der Frauen in der Ausführung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Wir wollen auch die Zuziehung der Arbeiter bei der Werberkontrolle. Ferner verlangen wir den Ausbau und die Sicherung des Koalitionsrechts. Alle Ausschreitungen, vor allem den Terrorismus, einerlei, von welcher Seite er kommt, verurteilen wir. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) In dem Terrorismus sehen wir auch die größte Gefahr für die Koalitionsfreiheit. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) Der Forderung der Tarifverträge bringen wir das größte Interesse entgegen. Wir wünschen eine kräftige Politik zur Förderung des Mittelstandes und wir wollen dabei vor allem die Bauern und die Beamten nicht vergessen. Im Handwerk vollzieht sich zweifellos ein Abbröckelungsprozess, aber gerade in den schweren Zeiten hat das Handwerk gezeigt, daß es widerstandsfähig ist und sich dauernd erhalten wird. Für außerordentlich wichtig für das Handwerk halten wir eine gute Fortbildungsschulbildung. Wir wissen, daß manche von Bildung nichts wissen wollen und Herr Pauli von den Konservativen ist ja ein lebhaftes Beispiel dafür. (Große Heiterkeit.) Mit kleinen Mitteln ist nichts zu machen. Wir müssen dem Handwerk eine gute Ausbildung geben, da kommt es weiter, als wenn man alles erwartet von der Streichung des Paragraphen 100 q. Wünschenswert ist eine große Berücksichtigung des Handwerks bei den Subventionen. Leider sind die Handwerker wegen mangelhafter Ausbildung häufig nicht in der Lage, genügend gut kalkulierend zu können. Es liegt auch eine große Konkurrenz vor in der Gefängnisarbeit. Es ist allerdings schon um vieles besser geworden, sodas die Klagen sich bereits vermindert haben. Das beste ist, daß das Handwerk stark wird durch sich selbst. Staatliche Hilfe kann nur bis zu einem gewissen Grade mitwirken. Wir glauben an die Zukunft des Handwerks, weil wir überzeugt sind, daß es über die Kraft verfügt, die es vorwärts bringen wird. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär **Delbrück**: Die Notwendigkeit, das Reichsamt des Innern zu teilen, ist nicht so groß, wie gemeinhin angenommen wird. Die Fragen hängen mehr oder weniger zusammen. Auch würden mit einem neuen Amt die Reibungen vermehrt und die Regierungsmaschine belastet werden. Mit den wirtschaftlichen Fragen hängt eine Reihe ethischer Fragen zusammen, an deren Lösung das ganze deutsche Volk mitzuarbeiten das Recht und den Willen hat. Der jetzt hier tagende Frauenkongress

vertieft, geläutert; es blieb ihm aber der Haß, zu dem jedes Erlaubnis, jedes Schicksal führte. Auch in den Eifen zog Ina mit. Sie versuchte auch zu Platon und Spinoza zu kommen; erschrocken blieb sie dann aber vor dem „undurchdringlichen Wortgenimmel“ stehen. Sie versparte sich das Durchbrechen dieser Dornenhecke, hinter der die Wahrheit schlief, auf spätere Zeit. Nur verlangte sie schon: „Du sollst mich später nicht deine kleine Frau nennen, sondern deine kleine Substanz!“ Und als er sie mit Platons „Ideen“ der Dinge bekannt machte, mußte er ihr zugeben: „Widile (ihr geliebter Hund) kommt der Idee des Hundes gleich!“

So glückliche Tage nehmen ein Ende; das ist wie ein Geis. In Alfred, in dem sich so verschiedene Elemente mischten, erwachte fast plötzlich, überraschend, zuerst unbegreiflich, eine heilige Ermüdung, Ermattung, die bis zu einem krankten Ueberdruß wuchs; sie wuchs zugleich mit einem schwellen, die Nerven umklammernden Frühlingswetter, das von Süden über die Berge zog. Vor Tisch war er noch mit Ina am Lodschein aufwärts gegangen, übermütig lustig beide; am Nachmittag hatten sie, auf der sogenannten Kanzel sitzend, sich in die Zukunft, die Deirat vertieft und sie ihm „vergeben“, daß er sie um ihre früheren Pläne, Lehrerinnen-Examen und pädagogisches Wirken, gebracht. Sie hatte es so hold, so süß, mit der Heiterkeit der Liebe getan. Dennoch, nach dem Nachtmahl, als Vater Weisbördern sich auf sein Zimmer zurückzog — das hatte er sich angewöhnt — und das Paar noch mit Albertine beisammen, überkam ihn eine sonderbare Schwermut, ohne jeden Anlaß. Ebenso grundlose Mißgefühle durchschwülten ihn; auf dies und das Wort von Ina antwortete er unfroh, unhold — bis sie ihm tiefverwundert in die Augen sah und ihre Blide ihm wie bange Fragen ins Herz gingen. Er wollte sich ändern und konnte nicht; in ihm war es wie ein Einschlafen, Erstarren, Erfrieren, das sich nur fühlen, nicht bezwingen ließ. Zuletzt vermochte er nichts, als aufzustehn, von großer Müdigkeit und Abspannung zu sprechen; auch ein Wort der Entschuldigung, zu Ina, weil er sie gekränkt, wollte er noch sagen, er brachte es aber nicht heraus. Er sagte gute Nacht und ging.



Ist deshalb so interessant, weil er neben den wirtschaftlichen Fragen auch sittliche Fragen von tiefstem Ernst behandelt. Der Radikalismus erschwert den Fortschritt, ob er von rechts oder von links kommt. Wenn jemand etwas für das deutsche Volk getan hat, dann sind es die Parteien, die das einmal für richtig Erkannte auch durchsetzen, selbst zu ihrem Schaden. Die verschiedenen Regierungen haben die sozialpolitischen Fragen gefördert, soweit mit den gegebenen Mitteln etwas erreichbar war. Sie (zu den Soz.) haben sie nicht gefördert, weil Sie bei den wichtigsten Gesetzen versagt haben. (Widerspruch bei den Soz. Sehr richtig! im Zentrum). Die Behauptung, es sei ein Stillstand in unserer Sozialpolitik eingetreten, entspricht nicht den Tatsachen. In der letzten Zeit sind wichtige sozialpolitische Gesetze zustande gekommen. Unabwägbar geblieben ist die Versicherung der Feuerwehrlente, der Krankenpfleger usw. Ein entsprechender Entwurf ist fertiggestellt und wird Ihnen vorgelegt werden. Die Arbeitslosenversicherung wird nur auf kommunaler Grundlage vollzogen werden können. Ein Maximalarbeitsstag läßt sich nicht allgemein durchführen. In denjenigen Betrieben, in denen das Maß der Arbeitszeit schädlich für die Arbeiter ist, wird an eine Reduktion der Arbeitszeit herangetreten. Für die Förderung des Kleinwohnungsbaues sind 4 Millionen mehr gefordert. Bezüglich des Koalitionsrechts bleibt es am besten bei dem bestehenden Zustand. Die Einigungsämter sollten sich möglichst des behördlichen Charakters enthalten. Die Tarifverträge sind nichts als ein Waffenstillstand. Für die tarifschließenden Teile ist der Verhandlungszwang und die Vollstreckbarkeit der Urteile unerlässlich. Ein besonderes Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen bedarf es nicht. Der Koalitionsgedanke ist eine große Gefahr für die Freiheit des einzelnen. Wir werden uns die Frage vorlegen müssen, ob die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der persönlichen Freiheit zum Schutz gegen Uebergriffe des Staates passen und ausreichen gegenüber den zunehmenden Vereinträchtigungen der persönlichen Freiheit durch die immer größer werdende Macht der Organisationen. Wir sind bestrebt, die Aufgaben zu lösen, wie es den verschiedenen Interessen der verschiedenen Parteien angemessen ist.

Freiherr v. Gamp (Reichsp.): Unserer Ansicht nach sind die Beamten verpflichtet, die Maßnahmen der Regierung zu vertreten und die Bevölkerung aufzuklären. Dazu bekommen die Beamten ihr Gehalt (schallendes Gelächter links, andauernde Unruhe, in der die nachfolgenden Worte des Redners verloren gehen).

Vizepräsident Dove: Wenn ich recht gehört habe, haben Sie meine Geschäftsführung kritisiert.

Freiherr v. Gamp: Ich habe nur gesagt, ich bedaure, daß nicht ein Präsident amtiert, der mich wirksam gegen diese Juruse schützt.

Vizepräsident Dove: Eine derartige Kritik meiner Amtsführung steht Ihnen nicht zu. (Bravo links).

Freiherr v. Gamp: Die Landwirtschaft verlangt weiteren Schutz. Unsere Bauern sind noch lange nicht auf Rosen gebettet. Der Staatssekretär hat sehr maßvoll gesprochen. Auch ich glaube, daß man die Sozialdemokratie nicht mit Gewalt zurückdrängen soll, aber eine scharfe Bekämpfung des soz. Terrorismus ist notwendig. Durch die Selbstmachung der Arbeiter wird die Sozialdemokratie am besten zurückgedrängt. Das Handwerk muß geschützt werden, gegen den Bauschwindel muß energisch vorgegangen werden.

Will (Erfasser): Der Gnadenfond des Kaisers wurde von der Kommission des sächsischen Landtags abgelehnt, weil man sich weigerte, die Aktien vorzulegen. Der Fond soll Jahre lang zu Zuschüssen für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Stralsburg verwendet worden sein. Mit der neuen Verfassung ist niemand in den Reichsländern zufrieden. Lernet Deutschland die Erfasser ebenso behandeln wie ein Frankreich, so werden die Erfasser ebenso tüchtige Offiziere für Deutschland stellen wie jetzt für Frankreich. Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Der sächsische Landtag

verhandelt über eine nationalliberale Interpellation betr. die Zusammenziehung der Ersten Ständekammer. Retter begründete die Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß Handel, Industrie und Gewerbe nicht gebührend vertreten seien. Staatsminister Graf Bismarck von Eckardt erkannte an, daß die Verhältnisse eine größere Berücksichtigung der genannten Erwerbsgruppen erheischen. Die Regierung habe trotzdem keine Vorlage eingebracht, weil sie nach der Konstellation der Parteien nicht darauf rechnen könne, die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit in diesem Hause für eine Vorlage zu erlangen, welche der Regierung und der Ersten Kammer annehmbar erscheine. Der beste Wille müsse scheitern, wenn die Parteigegegensätze eine solche Verschärfung erfahren haben. Die Regierung behalte sich daher den Zeitpunkt der Einbringung einer solchen Vorlage vor. Es beständen außer den tatsächlichen auch noch sächsische Schwierigkeiten. Die Erste Kammer dürfe nie zu einer berufsgenossenschaftlichen Vertretung gemacht werden.

Politische Kleinigkeitskrämer.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer in Elsaß-Lothringen hat dieser Tage, wie bereits mitgeteilt wurde, einige Beschlüsse gefaßt, die in weiten Kreisen als ein beabsichtigter Vorstoß gegen die Regierung angesehen werden. Es handelt sich um die Streichung des Gnadenfonds des Kaisers und die Kürzung der dem Statthalter zustehenden Repräsentationsgelder mit je 100 000 Mark, ferner um die Streichung des Geheimfonds der Polizei mit 44 000 Mark und endlich um die Frage der Verpachtung einer dem Kaiser vom Lande zur Verfügung gestellten Jagd. Diese Kosten sind vom Zentrum und von der Sozialdemokratie abgelehnt worden. Die sozialdemokratischen Mitglieder handelten dabei schließlich in Konsequenz der von ihr zur Budgetfrage eingenommenen Haltung, beim Zentrum aber liegen offenbar nur kleinliche Motive vor. Ganz Politik der Nadelstiche, der offenen Provokation, soll jetzt der

Regierung zeigen, daß Zentrum Trampf ist, auch im Elsaß. Deshalb werden dem Statthalter die Hälfte seiner Repräsentationsgelder gestrichen und der Kaiser muß auf den Gnadenfonds von 100 000 Mark verzichten. Beide Herren werden auch so zu leben haben, gewiß! Es ist aber darauf hinzuweisen, daß es dem Zentrum früher nie eingefallen ist, diese Posten zu streichen, trotzdem es die Macht dazu gehabt hätte. Launisch und verärgert wie eine heruntergerissene Primadonna greift es zum Fläschchen Vitriol, um zu zerstören, was es früher geliebt.

Was aber politisch am meisten in die Augen fällt, das ist die bewußte Kooperation von Zentrum und Sozialdemokratie. Dasselbe Zentrum, das im Reiche aus den christlich-monarchischen Grundsätzen heraus, die es jetzt so eifrig vertritt, es energisch ablehnt, mit einem Sozialdemokraten im Reichstagspräsidium zu sitzen, weil seine „nationale Würde“ es nicht anders duldet, lieber den Reichstag arbeitsunfähig werden läßt, als mit Herrn Scheidemann zusammensitzen, verbindet sich in Elsaß-Lothringen mit der Sozialdemokratie und treibt eine Politik, die den von ihm angeblich vertretenen Grundsätzen geradezu ins Gesicht schlägt. Heute monarchistisch, morgen das Gegenteil und allweil unter der Devise für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Berlin, 1. März. Der Reichstag hat die Beratung des Etats des Innern fortgesetzt.

Berlin, 1. März. Von den bei der Tarifbewegung im Maschinenergewerbe in Frage kommenden 180 hiesigen Firmen, welche im Arbeitgeberverband organisiert sind, haben bis gestern abend rund 80 Firmen den neuen Tarif unterschrieben bewilligt. In den übrigen Betrieben wurde die Arbeit niedergelegt.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Bei Hom

hat am letzten Dienstag ein größeres Gefecht stattgefunden. Es handelt sich um einen Nachtangriff der Italiener auf ein türkisch-arabisches Lager. Aus Tripolis wird darüber von italienischer Seite berichtet: Drei Kolonnen rückten in so großer Ordnung und Stille vor, daß sie beinahe bis an den Fuß der Höhe von Margheb gelangten, ohne daß der Feind erwachte. Dann griffen sie schnell und voll Begeisterung den überraschten Feind an, der von einem türkischen Hauptmann und einem sehr einflussreichen Araber schein befehligt wurde. Die Türken und Araber leisteten verzweifeltsten Widerstand, aber es gelang ihnen nicht, dem erbitterten Angriff der Italiener, die sofort mit dem Bajonett vorgingen und größtenteils die Verteidiger töteten, standzuhalten. Der türkische und der arabische Befehlshaber fielen, von Bajonettschritten durchbohrt. So gelangte Margheb um 7.40 Uhr vollständig in die Hände der Italiener, die auf der Höhe eine feste Stellung einnahmen. Gegen 9 1/2 Uhr kehrte der Feind mit vermehrten Streitkräften zurück. Sein Angriff erreichte die größte Heftigkeit um 1/2 Uhr nachmittags. Um diese Zeit waren zahlreiche türkisch-arabische Truppen aus Sitian, wo sie wegen einer drohenden Landung der Italiener konzentriert gewesen waren, eingetroffen, sodas der Feind über 5000 Mann im Gefecht hatte. Aber die italienischen Truppen eröffneten auf der ganzen Front ein mörderisches Feuer

und die Maschinengewehre räumten stark unter den Arabern auf. Die italienische Artillerie erwartete den Feind, bis er sich in kurzer Entfernung befand. Dann feuerte sie und brachte den Angreifern große Verluste bei. So gelang es schließlich, den heftigen Angriff der starken arabischen Streitmacht zurückzuweisen und von drei Uhr ab schwächte sich der Kampf ab. Er hörte endlich spät in der Nacht auf. Die Verluste des Feindes werden auf über 500 Tote und auf eine sehr große Zahl von Verwundeten geschätzt. Trotzdem der Feind seine Toten, Verwundeten und Waffen mit sich nahm, war doch der ganze Teil südlich von Margheb besät mit Leichen und fortgeworfenen Waffen, die gegen Abend von den Italienern gesammelt wurden. Am nächsten Morgen versuchte der Feind einen Fernangriff, der von der Artillerie zurückgewiesen wurde. Die Italiener hatten am Tage vorher vierzehn Tote, darunter zwei Offiziere, und hundert Verwundete, darunter elf Offiziere. Auf dem Kampfplatz wurden zahlreiche Mäusergewehre mit viel Munition und eine Anzahl Dief- und Stiefwaffen aufgefunden.

Etwas anders lautet die Meldung, die dem „Tempo“ von seinem in Ajzizia befindlichen Berichterstatter über den Kampf bei Hom gegeben wird. Nach ihm unternahmen die Italiener, die etwa 10 000 Mann Verstärkungen erhalten hatten, einen Vorstoß und besetzten den Diefel Margheb. Die türkisch-arabische Streitkräfte vertrieben mittels eines Bajonettaufluges die Italiener aus ihrer Stellung, mußten sich jedoch infolge des Feuers der italienischen Feld- und Marineartillerie zurückziehen, worauf die Italiener den Diefel Margheb von neuem besetzten. Der Kampf hatte vor Sonnenaufgang bis zehn Uhr abends gedauert. Die Verluste der Italiener sind sehr bedeutend. Auf ihrem linken Flügel allein blieben über 300 Tote auf dem Platz. Die türkisch-arabischen Truppen hatten 30 Tote und 80 Verwundete.

Die Streikbewegung in England

verschärft sich von Stunde zu Stunde. Während die Verhandlungen in London noch fortbauern, breitet sich der Ausstand über das ganze Land aus. Gestern nachmittag betrug die Zahl der Ausständigen 800 000 Mann. Von Sommerset bis nach Fife verlassen die Arbeiter die Kohlengruben, und nur die Leute, die nötig sind, um die Kohlengruben vor dem Verlaufen und der Ansammlung von Gasen zu bewahren, bleiben zurück. Schon macht sich in der Industrie Kohlenmangel fühlbar. Verschiedene Hüttenwerke in Sheffield

haben geschlossen. Attentaten machen die Fabrikdirektoren besorgt, daß ihre Fabriken geschlossen werden. Die Eisenbahngesellschaften kündigen eine Einschränkung des Zugverkehrs an, vermindern das Lokomotivpersonal und stellen Wächter zum Schutz der Eisenbahn an. Mehrere Grubenbesitzer haben London bereits verlassen. Bis jetzt herrscht in den Ausstandsbetrieben Ruhe.

Im Parlament erklärte der Staatssekretär des Innern, er sei der Zuversicht, daß es nicht notwendig werden würde, Truppen nach Südwaes zu entsenden. Sie würden zwar in Bereitschaft gehalten, würden aber nicht abgehen brauchen, wenn die Ruhe aufrechterhalten und die Ordnung gewahrt würde. Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes von Südwaes habe eine Resolution angenommen, in der die Bergarbeiter dringend aufgefordert werden, zur Wahrung der Ordnung ihr Möglichstes zu tun.

Wie verlautet, hat Premierminister Asquith den Grubenbesitzern neue Vorschläge gemacht. Die Verhandlungen haben danach eine neue Wendung genommen und sollen am Freitag fortgesetzt werden. Die Grubenbesitzer von Northumberland haben sich im Prinzip mit einem Minimallohn einverstanden erklärt, weigern sich aber den Minimallohn zu zahlen ohne Rücksicht auf die Fähigkeit und Geschicklichkeit der Arbeiter.

Meuterei in Peking.

Nach einer Neutermeldung aus Peking begannen dort ungefähr 2000 Soldaten Quanshikais zu meutern; sie plünderten mehrere Häuser und zündeten sie an. Ein planloses Schießen hat begonnen. Einige tausend Soldaten wurden aufgeboten, um zu versuchen, die Ordnung wieder herzustellen. Die Straßen sind sonst menschenleer. Es herrscht allgemein Besorgnis.

Paris, 1. März. Aus Djibuti wird dem „Tempo“ gemeldet: Bei dem Bombardement von Moka durch die Italiener wurde ein altes arabisches Gebäude zerstört und dabei ein ganzer Schatz von bisher unbekanntem abessinischen Goldmünzen, seltenen Smaragden und Perlen sowie schweren mit hebräischen Lettern versehenen Goldbarren bloßgelegt.

Bukarest, 1. März. Die rumänische Regierung hat ihre gesamte Ausrüstung an neuen Feldhaubitzen samt Einheitsmunition bei Krupp in Essen bestellt. Die Firma Schneider-Creuzot soll eine kleine Bestellung auf Haubitzen anderer Kalibers erhalten.

Monte Carlo, 1. März. Im Bogenschießen hat die Meisterschaft Europas besiegt der 19jährige Franzose Carpentier den Engländer Sullivan, indem er ihn in der zweiten Runde kampfunfähig machte.

London, 1. März. Die Lage ist etwas besser geworden. Der Premierminister ließ verlauten, daß die Regierung Mittel finden werde, die Anerkennung des Minimallohns durchzusetzen. Die wirtschaftlichen Schäden eines großen Streiks müßten unter allen Umständen vermieden werden.

London, 1. März. Die Streikbewegung in England verschärft sich; es stehen schon 800 000 Mann im Ausstand.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Oberlehrer Kreißel an der Hörschule in Stuttgart aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste das Dienstkreuz verliehen.

Die Württemberger im Reichstag.

Der jüngste der 17 württembergischen Reichstagsabgeordneten ist der in Aalen-Ellwangen gewählte Gerichtsassessor Volz, der im Dezember vergangenen Jahres 39 Jahre alt geworden ist. Der Zweitjüngste ist der Retter für Böblingen-Leonberg, der nationalliberale Abgeordnete Reinath, der im November d. J. 33 Jahre alt wird. Der Senior der württ. Reichstagsabgeordneten ist der Zentrumsabgeordnete Lefter, Delan in Reulhausen auf den Hildern, gewählt in Ravensburg-Saalgau; er steht im 65. Lebensjahr. Unter den 17 württ. Reichstagsvertretern befindet sich nur ein Nichtwürtemberger; das ist der Abgeordnete für Cannstatt-Dudnigsburg, W. Keil, der aus der Kaffeler Gegend stammt. Das Alter der württembergischen Abgeordneten ist folgendes: Der Abgeordnete für Stuttgart, Hildenbrand, ist 48 Jahre alt. Keil steht im 42. Lebensjahr. Feuerstein ist 45 Jahre alt. Rechtsanwalt List-Keutlingen hat das 43. Lebensjahr überschritten. Präsident v. Payer ist 64 Jahre alt; er ist der Zweitälteste unter den Württembergern. Heinrich Schweidhardt wird im Sommer 50 Jahre alt. Rechtsanwalt Liesching ist 46 Jahre alt. Konrad Hauffmann hat das 54. Lebensjahr überschritten. Hermann Günther steht im 41. Lebensjahr. Wilhelm Vogt-Gochsen ist 57, sein Namensvetter Friedrich Vogt-Bittelbronn 59 Jahre alt. Rechtsanwalt Hähnle-Wm steht im 39. Lebensjahr. Adolf Gräber, Landgerichtsdirektor in Heilbronn, hat kürzlich das 68. Lebensjahr vollendet. Matthias Erzberger wird im September 37 Jahre alt.

Von den 17 Abgeordneten sind in Stuttgart geboren: Feuerstein als Sohn eines Kgl. Oberleutnants, Liesching als Sohn eines Verlagsbuchhändlers, und Hauffmann Akademiker sind: Reinath, List, Payer, Liesching, Hauffmann, Volz, Hähnle, Gröber und Lefter. Gelehrte Handwerker sind: Hildenbrand (Schriftsetzer), Keil (Tischler), Feuerstein (Schriftsetzer), Günther (Bauer). Aus dem Volksschullehrerberuf ist Matthias Erzberger hervorgegangen. Der Kaufmannsstand ist durch den Abgeordneten Schwesinger vertreten. Landwirte sind die beiden Vogt. Von den württ. Abgeordneten gehört der Abgeordnete Gröber dem Reichstage bereits seit 1887 an. Payer trat zum erstenmal 1877 in den Reichstag ein, schied 1878 wieder aus, war von 1880 bis 1887 wieder Mitglied des Reichstags und gehört ihm seit 1890 ununterbrochen an. Seit dem gleichen Jahr ist auch Konrad Hauffmann M. d. R.

Stuttgart, 29. Febr. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien erklärte Oberbürgermeister Lautenschlager auf eine Anfrage des Gemeinderats März bezüglich der Kinematographenfrage; auch hier sollte wie in anderen Städten ein Konkurrenzinstitut am 1. Mai ins Leben gerufen werden, unter der Beteiligung zweier hiesiger Hoffhauspieler. In dem neuen Kinematographentheater, das man vorläufig mit Genehmigung der Stadt in der Gewerbehalle einrichten wolle, soll nur künstlerisches vorgeführt werden. Was das Besuch zur Ueberlassung der Gewerbehalle anbetreffe, so habe er persönlich unter der Voraussetzung des Einverständnisses des Gemeinderats seine Zustimmung gegeben. Ein näheres Programm sei ihm noch nicht mitgeteilt worden, doch sei er davon fest überzeugt, daß das Unternehmen vorbildlich werde.

Stuttgart, 29. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Kenninger Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf 40 815, 6000 M auf 73 023, 2000 M auf 76 088, je 1000 M auf 82 692, 35 273, je 500 M auf 86 17, 47 805. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 29. Febr. In Vertretung des Königs wird Herzog Albrecht von Württemberg an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Großherzogs vonenburg teilnehmen.

Michelbach, am Heuchelberg, 29. Febr. Man hat wegen der hier in verschiedenen Stallungen immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche besonders was ihre Einschleppung anbelangt, schon viel munkeln hören. Nun kommt die Sache durch ein Eingekandt im Faberhofen heraus. Die Einschleppung wird einer geradezu unverständlichen Sorglosigkeit einer badischen Behörde zugeschrieben. Ein Schweinehändler mußte in Pforzheim eine Partie Ferkel zurücknehmen und wollte mit ihnen auf den Markt nach Eppingen. Dort wurden sie für seuchenverdächtig erklärt, vom Markt gewiesen und durch den Landjäger bis an die württembergische Grenze geführt. Die württembergischen Behörden wurden aber nicht rechtzeitig benachrichtigt. Der Schweinebesitzer fuhr über Kleinartach nach Michelbach und am nächsten Tage wurde die Seuche daselbst festgestellt und nahm eine große Ausdehnung an. Es ist auch noch kein Ende abzusehen. Der Schaden ist groß, und wird täglich größer, namentlich wenn das Frühjahr mit der Saatbestellung kommt. Soweit die Befestigungen durch die Seuche gehen, zeigt auch der Umstand, daß die in der Strickerlei zu Faberfeld von hier beschäftigten Mädchen nicht mehr im Fabrikhof bei den anderen Arbeiterinnen beschäftigt werden dürfen, sondern abgesehen ihrem Verdienst nachgehen müssen.

Göppingen, 29. Febr. Die hiesige Sozialdemokratie hat beschlossen, beim Landesvorstand der Partei die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen 4 Parteimitglieder zu beantragen. Die Parteigenossen wurden weiterhin verpflichtet, jegliche Mitarbeit oder Mitteilungen an die bürgerliche Presse unbedingt zu unterlassen. Im Übrigen erklärt die „Freie Volkszeitung“, daß sie gegen einen etwaigen Großklub für die Landtagswahlen entschieden Stellung nehmen würden.

Schwenningen, 1. März. Amtsanwalt Trudenmüller aus Leutkirch und Oberamtmann Dorn aus Stuttgart haben ihre Kandidaturen für die Stadtschultheißenwahl zurückgezogen. Der Kampf dürfte sich nun in der Hauptsache vollends zwischen den Anhängern des Billinger Bürgermeisters Dr. Braunagel und des Amtmanns Mayer abspielen, die neuerdings Wählerveranstaltungen abhalten.

Heid, 1. März. Die Ortsvorsteherwahl in Mittelstadt vom 2. Dezember ist wegen Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt und eine Neuwahl anberaumt worden. Man glaubt jedoch, daß die Wahl wieder auf denselben Kandidaten fallen werde.

Nah und Fern.

Ein Opfer des Automobils.

An der Kreuzung der Schloß- und Königstraße in Stuttgart wurde von einem Automobil der 47 Jahre alte Tischmeister Ulrich Reimer, wohnhaft in der Radstraße überfahren und mit äußeren und inneren Verletzungen in einer Droschke nach seiner Wohnung geschafft. Das Automobil ist Eigentum eines Arztes aus Marbach. Allem Anschein nach trägt der Chauffeur, dessen Persönlichkeit festgestellt ist, die Schuld an dem Unfall.

„Rein und Abel“.

Auf der Darmstädter Kunstausstellung 1911 hatte Professor Schreyvogel Karlsruhe eine Steingruppe „Rein und Abel“ ausgestellt, die in stark beschädigtem Zustand an den Künstler zurückgelangt ist. Der Künstler hat nun sowohl den badischen Eisenbahnklub als auch die Ausstellungsleitung, sowie die Freie Vereinigung Darmstädter Künstler beim Karlsruher Landgericht auf Zahlung einer hohen Entschädigungssumme verklagt. Man ist in Künstlerkreisen auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

In höchster Not.

Von einem schweren Unfall wurde der Besitzer Gebhardt des Gasthauses zum „Hirschen“ in Lörach betroffen, als er sich mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt befand. Bei einer starken Straßenbiegung stürzte der Wagen um und begrub Gebhardt unter sich. Erst am nächsten Morgen wurde der Verunglückte, der neun Stunden unter dem Wagen gelegen und inzwischen bewußtlos geworden war, von Arbeitern gefunden und nach Hause gebracht. Außer schweren inneren Verletzungen hat er einen komplizierten Armbruch erlitten, doch hoffen die Ärzte, ihn wieder herzustellen.

Weitere Nachrichten:

In Pforzheim verhaftete die Polizei die Frau des Silberarbeiters Oskar Jung in der Seeburgstraße unter der Beschuldigung, daß sie versucht habe, vor einiger Zeit nachts ihren Mann zu erschießen. Der Mann wurde mit einem Revolverbeschuss in der Schläfe ins Krankenhaus gebracht. Jetzt ist er erst wieder zu sich ge-

kommen und hat angegeben, daß seine Frau nachts zweimal auf ihn geschossen habe. Die Leute leben im Scheidungsprozess.

In Seelbeck bei Hagen i. W. wurde von Spaziergängern in einer Tannenschönung der Arbeiter Eiche und seine Braut, die Haushälterin Soffenborn mit Schuhwunden im Kopf aufgefunden. Das Mädchen war bereits tot. Eiche ist schwer verletzt. Es liegt Mord und Selbstmord vor.

Die Köln. Ztg. meldet aus Delbrück: In der Deutschen Sprengkapsel-Fabrik G. m. b. H. erfolgte in der Pachtube eine Explosion, wo die geladenen Sprengkapseln verpackt zu werden pflegten. Zwei Mädchen wurden getötet. Eine dritte Arbeiterin wurde schwer verletzt. Die Pachtube ist vollständig zertrümmert.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 29. Febr. Die heutige Probefahrt der „Victoria Luise“ dauerte von 1/4 bis 1/6 Uhr und endete mit einer glatten Landung vor der Halle. Es ist die 8. Weltstättenfahrt, von deren Ergebnis es abhängt, ob das Luftschiff in nächster Zeit die beabsichtigte Ueberfliegung nach Frankfurt vornimmt. Geheimrat Herzog ist zu den Probefahrten eingetroffen.

Frankfurt a. M., 1. März. Nach hierher gelangten Mitteilungen kann die Ueberführung des Zepelinkreuzers „Victoria Luise“ von Friedrichshafen nach Frankfurt für Samstag oder Sonntag erwartet werden.

Gerichtssaal.

Der Mord im Kloster Czenstochau.

Wegen des Mordes im Paulaner-Kloster Czenstochau, dessen Entdeckung im Herbst 1910 in der ganzen Welt Aufsehen erregte, begann am 27. Februar die Verhandlung vor dem Petrikauer Kreisgericht. Der Mord steht im engsten Zusammenhang mit dem Kirchenraub in der Wallfahrtskapelle zu Czenstochau, bei dem das wundertätige Muttergottesbild, dessen Zuseher auf etwa 15 Mill. Kronen geschätzt werden, ausgeplündert wurde. Die Verhandlung, die auch über das Treiben der Mönche im Kloster Aufklärung bringen soll, wird auf eine Verfügung des russischen Justizministers hin in voller Öffentlichkeit durchgeführt. Auf der Anklagebank sitzen der Mönch Damazius Maczoch, wegen Ermordung seines Stiefbruders Waclaw Maczoch, wegen Fälschung einer Trauungsurkunde und eines Pfarrstempels, wegen Diebstahls von 9000 Rubel aus dem Klosterchat und von 5000 Rubel aus dem Nachlaß des verstorbenen Mönchs Pawelczyk, der Mönch Isidor Storzowski wegen Geheimhaltung der Mordtat, Begünstigung der Flucht Maczochs und seines Dieners Jagoga und wegen Geheimhaltung des Aufenthalts beider, der Klosterdiener Basilius Olesinski wegen Diebstahls am Klostervermögen und am Nachlaß Pawelczyk und schließlich die verwitwete Helena Maczoch wegen Anpöbelung gestohlener Güter und Gebrauchs gefälschter Dokumente. Außerdem sind zwei Kutscher und zwei ehemalige Klosterdiener wegen Beihilfe zum Mord und Anfertigung falscher Schlüssel angeklagt.

Czenstochau, eine Fabrikstadt von 120 000 Einwohnern, an der Warte unweit der deutschen Grenze in Russisch-Polen gelegen, ist weniger berühmt durch seine aufblühende Industrie, als durch seine Klosterkirche, zu der jährlich über 250 000 Männer und Frauen pilgern. Die Kirche birgt die wundertätige „Schwarze Madonna“, deren Wunderheilungen unter der gläubigen Bevölkerung Russisch-Polens berühmt sind. Von jeder flossen reiche Spenden der Kirche zu. Da wurden aus der Krone der Maria und des Kindes eines Nachts die Edelsteine herausgehoben. Die Diebe blieben unentdeckt und die Mönche sammelten nun um so eifriger; auch der Papst stiftete für den neuen Schmuck 10 000 Rubel. Der Diebstahl wäre bald vergessen worden, wenn nicht Czenstochau bald darauf durch ein neues Verbrechen aufgeführt worden wäre. Man fand nämlich in der Warte ein Sofa und darin versteckt eine verstümmelte menschliche Leiche, die als die eines seit Juli 1910 vermißten Postkranen Waclaw Maczoch erkannt wurde. Die Polizei ermittelte einen Droschkentischer, der ihr verriet, daß er im Auftrage eines Klosterdieners vor das hintere Tor des Klosters gefahren wäre, wo zwei Männer in Begleitung eines Mönches ein Sofa auf die Droschke geladen hätten. Einige Werts von Czenstochau hätten diese Personen die Last in die Warte geworfen. Der Kutscher gab ferner an, der Mönch habe ihn vor einem Kreuztisch schwören lassen, den Vorgang unter keinen Umständen zu verraten. Die Folge dieser Aufklärungen war die Verhaftung Damazius Maczochs. Er war aus dem Kloster geflohen, angeblich, um in der Nähe von Warschau eine Stellung als Weltpriester anzunehmen. Er hatte 1897 bei den Paulanern Aufnahme gefunden; die Strenge des Klosterlebens hatte ihn als jungen Menschen nicht abgeschreckt. Aber später verfiel er in ein lockeres Leben und knüpfte ein Liebesverhältnis mit Helena Krozhanowska, einer Telephonistin, an. Vier Jahre blieb die Liebchaft im Kloster unbemerkt. Dann verheiratete Damazius Helena mit seinem Vetter, der schon drei Wochen nach der Trauung starb. Damazius soll ihn erschlagen haben, nach einem heftigen Wortwechsel, in dem sein Vetter ihm wegen der Verheiratung mit dieser leichtfertigen Person Vorhaltungen gemacht hatte. Helena wurde nun von Damazius an seinen leiblichen Bruder Waclaw abermals verheiratet. Das Motiv für die Ermordung Waclaws wird darin gesucht, daß dieser Mitwisser des Kirchenraubs war. Maczoch gestand den Mord bald ein und gab auch zu, das Liebesverhältnis mit Helena auch nach deren Verheiratung an seinen Bruder fortgesetzt zu haben. Auch gab er den Behörden eine Schilderung vom Klosterleben der Mönche in Czenstochau, wonach Mitglieder des Konvents die Schapflammer geplündert haben. Mit dem Erlös bezahlten sie ihre Liebespassionen. Im einzelnen wird die Verhandlung Auf-

klärung darüber bringen, wie weit Maczochs Angaben zutreffen. Daß er nicht frei erfinden hat, geht schon daraus hervor, daß das Kloster geschlossen wurde. Auch die römische Kurie griff ein, reformierte den gesamten Paulanerorden und verschärfte seine Regeln. Einige Mönche erklärten öffentlich, daß sie mit dem verböserischen Treiben nichts zu tun hätten, und die Bevölkerung veranstaltete Bußgottesdienste. Eine wahre Völkerverwanderung ergoß sich zu den heiligen Stätten und 50 000 Personen aus Russisch-Polen, Preußen, und Galizien unternahmen eine Sühneprozession auf den Weißen Berg.

Der Angeklagte Mönch Damazius Maczoch bekannte sich vor Gericht schuldig. Er will aber den Waclaw nicht, wie die Anklageschrift behauptet, während er sich im Schlafe befand, erschlagen haben, vielmehr sei die Tat geschehen, nachdem zwischen beiden ein sehr heftiger Wortwechsel vorangegangen war. Er habe nicht die Absicht gehabt Waclaw zu töten. Waclaw sei von ihm dauernd mit Geld unterstützt worden, er konnte aber nie genug bekommen. Er habe Helena Krozhanowska kennen gelernt, als sie zu ihm zum Beichten kam. Er habe zu ihr Reue geäußert, müsse aber erklären, daß er sie nur platonisch geliebt habe. Diesen Aussagen wird wenig Glauben beigemessen und das den Gerichtssaal von Petrikau füllende Publikum nahm sie mit Heiterkeit auf. Die weitere Verhandlung, die noch mehrere Tage in Anspruch nimmt, wird sich in die Sache bringen.

Stuttgart, 29. Febr. Der Unteroffizier Benzler vom Reg. 119 fand wegen Mißhandlung und Beleidigung Untergebener vor dem Kriegsgericht. Der Angeklagte wurde am 1. Oktober zum Unteroffizier befördert. Der Unteroffizier stieg ihm in den Kopf und er glaubte, seine Macht seinen Untergebenen zeigen zu müssen. Um zu „korrigieren“, packte er einen etwas ungeschickten Untergebenen mit den Händen an den Ohren und drehte ihm den Kopf herum, versetzte ihm Stöße in den Rücken und trat ihm auf die Füße. Auch gebrauchte er gegen den Untergebenen beleidigende Ausdrücke. Zwei anderen Grenadiere versetzte er Ohrspeigen. Die Tätschlichkeiten hatten keine weitere Folgen. Das Kriegsgericht hielt 14 Tage Mittelarrest für ausreichende Sühne.

Tübingen, 2. März. Der in Stuttgart wegen zweifachen Mordes verhaftete Georg Pfrommer von Teinach hatte sich mit seinem Bruder Gustav Pfrommer vor dem hiesigen Gericht wegen der Diebstähle die die beiden im Dezember vorigen und Januar dieses Jahres in Liebenzell und Hirsau begangen haben und bei denen sie insbesondere aus einer unbewohnten Villa eines Stuttgarter Herrn bei Liebenzell um mehrere hundert Mark Einrichtungsgegenstände gestohlen haben, zu verantworten. Während der wenig belastete Gustav Pfrommer mit 6 Monaten Gefängnis davonkam, sprach das Gericht gegen seinen Bruder Georg eine zehnjährige Zuchthausstrafe aus. Der letztere benahm sich bei der Verhandlung sehr ungebärdig und mußte ständig von zwei Landjägern niedergehalten werden. Er riß dabei die Sigbank auseinander und suchte die Landjäger durch Fußtritte zu verletzen.

Eine eigenartige Steuer.

Die Steuererfinder werden vor Reid plagen, wenn sie von folgender Geschichte aus Wiedenbrück in Westfalen hören: Hier bestand, wie die „Münch. N. Nachr.“ erzählen, seit langen Zeiten eine Steuer, wie sie sonst wohl auf der ganzen Welt nicht existierte, nämlich eine Hebammensteuer. Diese Steuer wurde sofort erhoben, wenn ein junges Paar Hochzeit gemacht hatte, und erregte mitunter in der Folgezeit großen Unwillen, wenn die Steuer sozusagen für nichts und wieder nichts gezahlt worden war, weil der erwartete Kindersegen sich nicht einstellen und die Dienste der Hebamme somit überhaupt nicht in Anspruch genommen wurden. Die Steuer besaß sich für jedes jungverheiratete Paar auf drei Mark und brachte bis in die letzten Jahre jährlich etwa 40 Mark. Im Rate der Stadtväter waren schon lange Erwägungen im Gange, diese Steuer abzuschaffen, zumal sie gesetzlich auf recht schwachen Füßen stand. So handelte sich im Grunde nur um ein Wohnheitsrecht, denn wenn ein junges Paar den geforderten Obolus nicht entrichtete, dann tat der Magistrat nicht etwa die gesetzlichen Schritte, um die Steuer von den Pflichtvergessenen einzutreiben, sondern ließ sie einfach laufen. Nun hat die Hebammensteuer in Wiedenbrück ihr Ende gefunden. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, großmütig auf die 40 Mark aus dieser Steuer zu verzichten und sie aufzuheben.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

		29. Februar 1912.	
		Strohvieh:	Kälber:
		222	517
		Schweine: 992	
		Fleisch aus 1/2 Mtl. Schlachtgewicht	
Ochsen	1. Qual.	von 88 bis 95	Stübe 2. Qual. von 64 . 74
	2. Qual.	„ „ „ „	3. Qual. „ 44 . 54
Bullen	1. Qual.	„ 88 . 85	Kälber 1. Qual. „ 105 . 110
	2. Qual.	„ 78 . 88	2. Qual. „ 100 . 104
Stiere u. Jungv.	1. Qual.	„ 95 . 98	3. Qual. „ 86 . 95
	2. Qual.	„ 90 . 94	Schweine 1. Qual. „ 67 . 69
Rinde	1. Qual.	„ 86 . 89	2. Qual. „ 63 . 64
	2. Qual.	„ „ „	3. Qual. „ „ „

Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig.

— Der neue Hut. „Hast du deine Frau denn wieder verloben können?“ — „Ja — aber teuer war. Denn wenn sich meine Frau etwas in den Kopf setzt, ruht sie nicht eher, als bis auch etwas auf dem Kopf sitzt!“

— Poesie und Prosa. „Holde Maske, wirst Du mir ein schönes Andenken bewahren, bis wir uns wieder sehen?“ — „Gern — gib's nur her!“

— Besorgnis. Gatte (zur abfärgenden Gattin): „Falle möglichst nicht auf den Rücken, Luise, in deinem Kuchbad liegen die Platten!“

— Mütterlicher Rat. „Und merk Dir, ein junges Mädchen darf von Herren keine Besuche annehmen. Was tatest Du nun, wenn Dich ein junger Mann lästete?“ — „Ich gäbe ihm die Rüsse sofort mit Protest zurück!“

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschau von **Gottlieb von der Enz**

Millionen Bergmanns-Scharen
Wollen nicht zur Grube fahren.
Engelland ist kohlenlos!
Nicht einmal mit Kohlenhäckchen
Ist ein ew'ger Bund zu flechten, — — —
Hätten sie Britette bloß!

Daß die Gentlemen-Barone
Legten etwas zu dem Lohne,
Streifen wir per Sympathie
Mit den Kohlenbrüdern drüben,
Weil sie dafür wieder lieben
Alles „made in Germany“.

Frau'n und Mädels, diese netten,
Frauenstimmrechts-Suffragetten,
„Mann für Mann“ und Schritt für Schritt
Sehn die Ladies mit den Wirten,
Fuchteln mit den Suppenquirlen
In der Lust und Kämpfen mit.

Stauend seh'n es alle Länder,
Daß so schwach die Engelländer

An der eignen Wurzel sind,
Ja vor großem Mißgeföhle
Weinen auch die Krokodile,
Weint der Neger und sein Kind.

An den Ufern von der Seine
Steht und friert an seine Beene
Marianne's größter Sohn,
Delcassée. Uns isolieren
Wollt' er, muß es selber spüren;
Siehste woll, das kommt davon!

Fast dich diesmal selbst gemeiert,
Mächtig dich hineingeleiert,
Bist so glänzend isoliert.
Bald wirst ganz allein du stehen,
Und dann kannst du auch gleich gehen,
Fast dich selber angeschmiert.

Denn der Dreibund ist nicht locker,
Fester steht er da und wacker,
Reicht bis an die Sahara.
Die sich nicht verkaufen konnten,
Haben Liebe sich gestanden,
Destreich und Italia!

Halten Wacht am Mittelmeere,
Daß es nicht französisch wäre,
Und es auch nicht werden soll.
Drüber tut sich so erbosen
Delcassée, daß von den Chosen
Ihm die Hosen werden voll.

Uns ist keine Wurst zu teuer,
Bald kommt nun die Erbschaftsteuer
Mit der bessern Frühlingsluft.
Golt bis dahin sie der Geier
Noch, da spare deine Dreier
Für die neue Sommerluft!

Spare! Geh in Holzpantoffeln
Und isz jollfreie Kartoffeln,
Woju stets ein Häring gut.
Macht gesund und ist sehr billig,
Trinke dazu Buttermilch,
Dann geht's nicht so stark ins Blut!

Der Schützenverein Wildbad hält sein Königs-
schießen Montag nachmittags. Die Ehrenscheiben werden
um halb 5 Uhr aufgezogen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Wildbad. Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Schulgebäudes in Wildbad sind
folgende Arbeiten zu vergeben:

1. Grabarbeiten	RM. 2.700.—	8. Glaserarbeiten	RM. 11.200.—
2. Beton	12.500.—	9. Dachdeckarbeiten	9.500.—
3. Maurer	45.500.—	10. Fensterbänke	1.440.—
4. Eisenbeton	38.000.—	11. Installation	7.000.—
5. Zimmer	13.250.—	12. Eligableiter, System Findeisen	1.000.—
6. Kleinführer	5.800.—	13. Malerarbeit	20.000.—
7. Pipen	11.700.—	14. Hausheine	9.250.—

außerdem: Ventilations-einrichtung, Heizung, Gasbeleuchtung, Kläranlage.

Die Unterlagen sind bei der Stadtgemeinde Wildbad und auf
dem Büro der Architekten Stahl und Boffert Stuttgart, Schloß-
straße 37 einzusehen.

Die Angebote sind schriftlich in Prozenten der Voranschlagssumme
ausgedrückt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an
das Stadtschultheißenamt Wildbad bis 10. März 1912 einzureichen.
Den Termin für die Eröffnung und die Auswahl unter den Bewerbern
behält sich der Gemeinderat vor.

Stadtschultheißenamt: Die beauftragten Architekten:
Wägner. Stahl u. Boffert.

Wildbad. Gasthof-Verkauf.

Das in Nr. 46 dieses Blattes näherbeschriebene Anwesen des
Gasthof zur Sonne hier, kommt am nächsten

Donnerstag, den 7. März ds. Jz., vorm. 11 Uhr,
auf der hiesigen Notariatstanzlei
wiederholt zur Versteigerung. Bei annehmbarem Gebot kann der Zu-
schlag sofort erfolgen.

Den 1. März 1912.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Calmbach.

Vom 6. bis 17. März, jeden Abend 8 Uhr
in der Kirche

Evangelisations-Vorträge

von Herrn Prediger Dannert aus Barmen.

Thema:

- Mittwoch, den 6. März: „Gibt es eine Lösung unserer Lebensdrängel?“
Donnerstag, den 7. März: „Ein trauriges „Aber“!“
Freitag, den 8. März: „Von Sodom nach Jerusalem.“
Sonntag, den 10. März: „Gottesfürchtig oder gläubig!“
und andere.
Samstag, den 9. März: 8 Uhr abends, nur für Männer und Jüng-
linge: „Gibt es eine Freiheit von der Sinnlichkeit?“
Sonntag, den 10. März: 4 Uhr nachm., nur für Frauen und Jung-
frauen: „Der schönste Frauenschmuck.“

Jeden nachmittag um 4 Uhr (außer Samstag) Bibelstunde
über „das Wachstum der Gläubigen“

Jedermann ist herzlich eingeladen.

: Dentist Erik Seib :
Wildbad

ist vom 4. bis 6. März

: verreist. :

Windhof.
Morgen Sonntag Aufrich des
echten Salvators

aus der Paulanerbrauerei München.

Diesu ladet höchst ein

Frau Fr. Treiber.

Einige Exemplare von Nr. 51 unserer
Zeitungen werden zurückgekauft.
Die Expedition.

Kanarien u. Geflügel- züchter-Verein Wildbad.

Sonntag, 3. März

nachmittag 3 Uhr findet in Calmbach

Sauberjammlung

des Verbandes der Geflügel-
und Kanarienzüchter-Vereine
des oberen Enztals,

verbunden mit einer Lokalausstellung
statt, wozu an unsern Verein Ein-
ladung ergangen ist. Zahlreiche
Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Fussball- Verein Wildbad.

Heuteabend 7/9 Uhr

Spieleritzung

im Lokal. Sämtl. aktiven Mit-
glieder, der 1. und 2. Mannschaft
haben zu erscheinen.

Der Spielausschuß.

Sommerberghotel

Der Regel-
tag für
Herren
wird für
nächste Woche
auf

Dienstag verlegt.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer mit Küche und Zu-
behör, hat bis 1. Juli zu vermieten.

Wilh. Bott, Hypserstr.
Reimbachstr.

Suche Privat- oder günst. Ge-
schäftshaus mögl. mit Garten od.
Geschäft hier od. Umgebung. Off.
v. Selbstverkäufer u. Haus 410'
postlag. Schramberg.

Der verehrlichen Einwohnerschaft
von Wildbad u. Umgebung
bringe ich hiermit meine aufs
beste bewährte

Dampf-Bettfedern- Reinigungs- Maschine

in gefl. Erinnerung.

G. Forkheimer,
Löwenbergstraße.

Beste und billigste Ersatz-
mittel für
Apfelmö-
st
Baders-Mö-
st
Konserven
Bereitete Möst

Patentamtlich geschützt.
Preismax. für 24, 100 u. 150 Liter.

Vom echten Obstmost
nicht zu unterscheiden
1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.

Niederlagen durch Plakate ersichtl.
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Müller jun., Göppingen.

Neue
Alcira-Orangen
10 Stück 45 Pfg.

sind eingetroffen bei J. Honold,
Tele. 45. Rgl. Hofl.

Wildbad. Die ordentliche Generalversammlung

der Krankenkasse der Hauergesellschaften des Reviers Wildbad und
der Gemeinde Wildbad (eingesch. Hilfskasse) findet am nächsten

Sonntag, den 3. März, nachm. 1 Uhr, im Rathhaussaal
hier statt.

Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses vom Jahr 1911.
2. Beschlußfassung über die im § 11 des Reichsges. vom 20. Dez. 1911
enthaltene Vorschrift, betr. Aufhebung des Hilfskassengesetz.
Den 23. Februar 1912.

Der Vorstand.
Vorstand: Stadtpfleger Gutbah.

Gasth. zum gold. Adler.

Montag, den 4. März

große
Schlachtpartie

wozu höflichst einladet

Gustav Ruch.

NB. Ausschank von „Ketterers Trumf“.

Wohnungswechsel.

Teile meiner werthen Kundschaft mit, daß ich von jetzt ab in der
Reimbachstraße

im Hause des Hrn. Restaurateurs Freny
wohne.

Jacob Messerle,
Schuhmachermeister.

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I
unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier
am Platze.

Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Knorr- Hahn- Maccaroni

eine hochfeine, sehr nahrhafte
Speise, unübertroffen im
Geschmack.

Delikatess-
Rauchfleisch-
Rippen

sehr mager, von besonders feinen
Geschmack, äußerst mild und hart
empfehlst stets frisch

J. Honold
Kgl. Hofl.
Telefon 45. König-Karlstr. 81.

Flechten

abwende und trockene Schuppenflechte
atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße
Beinschäden, Beleggeschwüre, Aderbein, bloß
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, macht noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Brot von schäd. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Montag abend 8 Uhr
Ausdrucksitzung
bei Mitglied Köhler z. Palm-
garten. Der Vorstand.

Stelle sucht
ein 20jähr. Mädchen aus guter
Familie, als besseres Zimmermädchen
in Hotel oder Pension für die Ein-
son, im Zimmer erst durcaus be-
wandert. Näheres in der Exp.
des Blattes. (17)